

ADLERSHOF

Journal

MÄRZ | APRIL 2025



Tech-Oase im Wandel:

So bleibt Adlershof
auf Zukunftskurs



Inhalt

3 ESSAY

von Ebba Lund: Warum Innovationsräume weltweit eine vielversprechende Zukunft haben

4 IM GESPRÄCH MIT

Daniel Rosón Eichelmann, der Akteure gezielter miteinander vernetzen will

5 PORTRAIT

Der IT-Entwickler: Gregor Wrobel fördert digitale Projekte mittelständischer Unternehmen

6 TITELTHEMA

Magnete für kluge Köpfe: Warum Tech-Zentren auch in der Zukunft wichtige Wachstumsmotoren sind

10 GRÜNDUNG

Saubere Schiffsbeschichtungen: Clean Ocean Coatings entwickelt eine umweltfreundliche Alternative

12 NACHGEFRAGT

Kein Tag wie jeder andere: Sie sind drei von 34 000: Was es heißt, in Deutschlands größtem Technologiepark zu arbeiten

14 CAMPUS

Frau Stünzis Gespür für Frost: Die HU-Wissenschaftlerin Simone Maria Stünzi beschäftigt sich mit der Vegetation von Permafrostböden

16 EINBLICKE

Ein Vormittag im ST3AM: O-Töne aus der neuen Arbeitswelt

18 FORSCHUNG

skills4chips: Talentschmiede für eine Zukunftsbranche

20 NACHBARSCHAFT

Mit Schmetterlingen rechnen: Stefanie Lieschke leitet die BIP Kreativitätskita am Campus

22 KURZNACHRICHTEN

ZEITREISE

You always meet twice in a life. Was meine Beziehung zu Adlershof angeht, stimmt das. Als ich in den 2000ern anfang, im Technologiepark zu arbeiten, kramte mein Kopf eine Erinnerung hervor: Ich hatte kurz vor dem Mauerfall als Schülerin einen Ferienjob im Kostümfundus des Fernsehens der DDR, der sich noch heute im Mediengelände befindet. Nach den TV-Shows am Samstagabend kamen Berge von Kostümen aus der Reinigung zurück und wir sortierten diese in die endlosen Kellerregale. Ich entstaubte stundenlang historische Kopfbedeckungen und ab und an suchten Bühnenbildnerinnen und Requisiteure die passenden Stücke für anstehende Filmprojekte aus. Jeden Morgen wurde ich an einem Tor mit Pförtnerhäuschen abgeholt. Links und rechts der Rudower Chaussee eine „Gated Community“. Zutritt verboten.

Nach dem Mauerfall änderte sich das Bild nachhaltig. Die Zäune waren verschwunden. Rasant entwickelte sich der Technologiepark, wuchsen Gebäude mit riesigen Foyers aus dem Boden, siedelten sich neue Forschungsinstitute an,

wurde es schließlich belebter auf den Straßen: Die Studierenden der Humboldt-Universität zogen nach Adlershof. Irgendwann hieß es, der Campus hätte eine sogenannte kritische Masse erreicht: eine ausreichende Zahl und funktionierende Mischung aus Wirtschaftsunternehmen, universitärer und außeruniversitärer Forschung, die in der Lage wäre, aus eigener Kraft zu wachsen und Krisen zu trotzen.

Zahlreiche Krisen und Wandel in der Arbeitswelt später wissen wir, dass ein Konzept wie Adlershof auch zukünftig Unterstützung braucht. Unterstützung von Menschen. Durch die passenden Strukturen und Arbeitsumgebungen. Wie kann die Erfolgsgeschichte fort erzählt werden? Wir erzählen davon in unserer Journal-Frühlingsausgabe.

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin

AUS DER REDAKTION



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

www.adlershof.de/journal



Warum Innovationsräume weltweit eine vielversprechende Zukunft haben

Die International Association of Science Parks and Areas of Innovation (IASP) ist eine gemeinnützige, missionsorientierte Organisation, die sich dafür einsetzt, ein weltweites Netzwerk aus 325 Wissenschafts- und Technologieparks, Innovationsvierteln, -arealen und anderen Innovationsräumen zu unterstützen. Doch was macht Innovationsräume aus? Mit über 40 Jahren Erfahrung in dieser Branche wissen wir, dass Innovationen nur dann entstehen, wenn ein Austausch von Wissen innerhalb einer gezielt aufgebauten Gemeinschaft stattfindet.

Wir sind davon überzeugt, dass Technologieparks und Innovationsräume auf eine vielversprechende Zukunft blicken. Seit ihrer Entstehung sind diese Orte treibende Kräfte für den technologischen Fortschritt. Ihr Erfolg ist jedoch kein Selbstläufer. Es braucht gezielte Anstrengungen, um wirklich effektive Zentren für Innovationen und Unternehmertum zu schaffen. Dank des tiefen Verständnisses, das Technologieparks und andere Innovationsräume über ihre Mitgliedernetzwerke haben, verfügen sie über eine hohe Anpassungsfähigkeit und Zukunftssicherheit.

Laut IASP-Erhebungen gehört künstliche Intelligenz neben Biotechnologie, Gesundheit, IKT und Softwareentwicklung zu den wichtigsten Clustern unserer Branche. Obwohl Nachhaltigkeit seit langem ein zentrales Thema ist, bringt das rasante Wachstum von KI auch ökologische Herausforderungen mit sich, die es zu bewältigen gilt. Viele Innovationsräume in unserem Netzwerk reagieren darauf, indem sie verstärkt Cleantech-Unternehmen ansiedeln, die daran arbeiten, den CO₂-Ausstoß zu verringern, den Energieverbrauch zu senken und die Umwelt zu schonen. Dadurch unterstreichen sie ihre Rolle beim Aufbau einer nachhaltigeren Zukunft und tragen zugleich der Weiterentwicklung neuer Technologien Rechnung.

Technologieparks und Innovationsräume vernetzen sich verstärkt mit vergleichbaren Standorten weltweit, um Wissen zu teilen und Kooperationen zu initiieren. Die IASP-Daten zeigen

einen kontinuierlichen Anstieg der internationalen Zusammenarbeit in der Branche: 70,7 Prozent der befragten Mitglieder gaben an, eine formelle Absichtserklärung unterzeichnet zu haben, zusätzlich zu einer Vielzahl informeller Kooperationen, die regelmäßig innerhalb des Netzwerks angebahnt werden.

Weltweit entstehen immer neue Projekte und so blicken Innovationsräume auf eine resiliente Zukunft. Die verschiedenen Modelle unserer Mitglieder verdeutlichen, dass Technologie- und Innovationsräume eine Schlüsselrolle im gesellschaftlichen Wandel spielen, insbesondere in Bezug darauf, wie wir arbeiten. Sie sind gefordert, sich an neue Arbeitsformen anzupassen und ihren Standortpartner:innen bedarfsgerechte Dienstleistungen und Werkzeuge anzubieten. Dazu gehört, die Digitalisierung zur Unterstützung von Remote- und Hybridarbeit voranzutreiben sowie Coworking-Spaces aufzubauen, die diese Arbeitsmodelle optimal unterstützen.

Das Thema Vernetzung rückt noch stärker in den Fokus: Persönlicher Austausch bleibt essenziell, weshalb es wichtig ist, Innovationsräume so zu gestalten, dass sie Interaktion und Zugehörigkeit fördern. Hier spielt unser globales Netzwerk eine entscheidende Rolle: Unsere Mitglieder agieren als Vorreiter, indem sie den Nährboden für Innovationen schaffen und Menschen helfen, sozialen Zusammenhalt und Wissensaustausch zu stärken.

Meine Zeilen bestätigen vielleicht, was Sie ohnehin schon wissen: Der Technologiepark Adlershof pflegt eben dieses lebhaftes Netzwerk, das Austausch zu innovativen Lösungen und Arbeitsformen ermöglicht. Mitglieder wie Adlershof inspirieren unsere Partner weltweit und tragen dazu bei, Innovationsökosysteme nachhaltig zu stärken.

Ebba Lund ist Chief Executive Officer der IASP International Association of Science Parks and Areas of Innovation

Im Gespräch mit **DANIEL ROSÓN EICHELMANN**

Daniel Rosón Eichelmann spricht davon, dass es die passenden Räume braucht, damit sich Menschen begegnen und gemeinsam Neues entstehen lassen können. Er schwärmt von attraktiv gestalteten öffentlichen Räumen und denkt auch an ungewöhnliche Arbeitsumgebungen, die inspirieren und die Kreativität befördern. Als „vernetzende Instanz“ bezeichnet der 30-Jährige seine Tätigkeit, die er im Oktober letzten Jahres bei der WISTA Management GmbH angetreten hat.



Daniel Rosón Eichelmann

Jahrgang: 1994

Tätigkeit: Netzwerkmanager

Wohnort: Treptow-Köpenick

Was ich mag: Reisen, Tanzen, Fußball, gute Gesellschaft

Adlershof Journal: Was ist Ihre Aufgabe bei der WISTA?

Daniel Rosón Eichelmann: Ich sehe mich als Förderer von Wirtschaft und Wissenschaft und frage gern: In welche Richtung wollt ihr euch weiterentwickeln und wie kann ich dabei helfen? Ich möchte Netzwerkstrukturen und Fachveranstaltungen aufsetzen, die möglichst niedrigschwellig zugänglich sind. Welche Wettbewerbe, Fördertöpfe und Programme können Unternehmen nutzen? Meine Aufgabe ist es, Lücken zu füllen und auch in Sachen Kommunikation und Marketing unter die Arme zu greifen. Außerdem würde ich den Austausch mit anderen Science Parks gern intensivieren, schließlich haben alle mit ähnlichen Fragestellungen zu tun.

Wie ist es Ihnen in den ersten Monaten im Technologiepark ergangen?

Sehr gut. Ich konnte schon zahlreiche Veranstaltungen, Unternehmen, universitäre und außeruniversitäre Institute

besuchen, wie das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), die GFal - Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik e. V., Alpha Strike Labs oder Nosh Bio. Nichts geht über persönliche Kontakte. Die Tech-Branche ist eher konservativ, da braucht es Vertrauen als Fundament. In meinen Job gestartet bin ich direkt mit den Photonics Days Berlin Brandenburg 2024 - zum Netzwerken im Photonik- und Optik-Cluster war das die perfekte Gelegenheit. Hier ist Adlershof mit dem Fachnetzwerk OptecBB bereits stark und gut aufgestellt. Anders sieht das beispielsweise in der Biotechnologie aus. Hier möchte ich gern in der Community noch mehr Aufmerksamkeit für Adlershof als Biotech-Standort generieren.

Was war Ihr erster Eindruck von Adlershof?

Ich bin davon beeindruckt, wie organisch der Park gewachsen ist. Die Geschichte des Ortes ist förmlich spürbar - er atmet Mut und Erfindergeist. Das gilt es fortzusetzen, ich möchte gern dazu beitragen.

Haben Sie bereits Lieblingsorte am Campus?

Der Quantenhub Leap Berlin mit der Dachterrasse im Gründungszentrum ist ein toller Ort. Ich habe hier schon einige gute Veranstaltungen erlebt. Multifunktionale Gebäude, die Raum zum Arbeiten, aber auch zum zwanglosen Vernetzen bieten - im besten Fall mit einer Gastronomie -, kreieren eine spezielle Atmosphäre. Die neue Arbeitswelt ST3AM ist auch so ein Ort.

Wo hat der Technologiepark in Ihren Augen Nachholbedarf?

Ich komme aus der Stadtgeografie und Infrastrukturforschung und habe in den letzten vier Jahren beim Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO im Bereich der Stadtssystemgestaltung gearbeitet. Adlershof ist ein so faszinierender Ort, dass ich mir wünsche, mehr Leute würden ihn kennenlernen und direkt Anlaufpunkte finden, um zu erfahren, welche spannenden und wichtigen Dinge hier passieren. Außerdem könnte ein wenig Hipsterwind nicht schaden. Mir ist klar, dass wir uns an einem Arbeitsort befinden, aber was spricht zum Beispiel gegen eine Bar, in der sich die Leute nach Feierabend treffen? [_pm](#)

ANZEIGE

BERLIN ADLERSHOF | LEIPZIG

WIRTSCHAFTSPRÜFER

STEUERBERATER

FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE

DER IT-ENTWICKLER

Gregor Wrobel fördert digitale Projekte mittelständischer Unternehmen



„Mit Adlershof verwachsen“, nennt Gregor Wrobel das Institut, in dem er sein bisheriges Berufsleben fast komplett verbracht hat, und dasselbe ließe sich auch über ihn sagen. Wrobel war Mitte zwanzig und hatte gerade sein Mathematikstudium an der Berliner Hochschule für Technik (BHT) abgeschlossen, als er 1996 bei der GFal – Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik e. V. anfang. Damals, erinnert er sich, habe es in Adlershof eine einzige Anlaufstelle gegeben, wo etwas zu essen serviert wurde, und stellenweise habe sich das Bild einer Wildwestlandschaft geboten, über die der Wind vertrocknete Grasbüschel trieb.

Wrobel ist geblieben, von einer kurzen Unterbrechung abgesehen: „Nach einem dreiviertel Jahr bin ich zurückgekommen, weil die GFal was Besonderes ist.“ Dass sie die Tradition einer in Adlershof beheimateten Forschungseinrichtung der ehemaligen DDR fortsetzt, ist eine der Besonderheiten. Die GFal ging 1990 aus dem abgewickelten Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse (ZKI) hervor. Seit 2010 ist sie in einem fünfgeschossigen Neubau in der Volmerstraße untergebracht, wo derzeit rund 150 Beschäftigte daran arbeiten, digitale Innovation zu ermöglichen.

„Wir sind die Forschungs- und Entwicklungsabteilung für kleine und mittlere Unternehmen“, sagt Wrobel. Auf seinem Schreibtisch landen Produktideen „mit hohem technischem Risiko“, das die Urheber selbst nicht tragen mögen: „Kann sein, dass es funktioniert, aber auch, dass es nicht funktioniert. Das ist praxisnahe Forschung!“ Die GFal, die in solchen Fällen die Entwicklungsarbeit übernimmt, ist überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert. Bis zu 70 Prozent des Etats stammen aus Fördertöpfen vom Wirtschafts- und Forschungsministerium.

Zu den Erzeugnissen der Ideenwerkstatt zählt eine Software, die die Rentabilität komplexer Energieversorgungssysteme

bewertet: Wann rechnet sich eine Investition in Wärmepumpen, Speicher oder der Umstieg auf Erneuerbare? Ein weiterer Fokus ist Forschung zur Qualitätskontrolle in der Industrie. Wrobel erwähnt ein KI-gestütztes System, das im laufenden Fertigungsprozess Werkstücke erfasst und die unbrauchbaren identifiziert. Ein ebenfalls KI-gestütztes Verfahren der Klangprüfung helfe, Produktionsfehler aufzuspüren, die dem bloßen Auge verborgen bleiben: Ein schadhafte Bauteil hört sich anders an als ein intaktes, wenn es mit einem Hämmerchen angeschlagen wird, so das Prinzip. Erfunden hat die GFal zudem die sogenannte Akustische Kamera, die in der Lage ist, Geräuschquellen zu lokalisieren: „Der Motor klappert – ich sehe im Bild, wo er klappert.“

Geboren in Lichtenberg, aufgewachsen in Friedrichshain, „ein Berliner und Kind der DDR“, nennt sich der heute 54-Jährige. Mit 16 begann er eine Lehre als Elektromonteur, weil er seiner Herkunft aus einem katholischen Elternhaus wegen im damaligen Staat keine Aussicht auf einen Studienplatz hatte. Bei der GFal fing Wrobel als wissenschaftlicher Mitarbeiter an, stieg zum Bereichsleiter auf, zum stellvertretenden Geschäftsführer, schließlich 2023 zum Geschäftsführer. Sein bisheriges Fazit in dieser Rolle: „Es ist eine Herausforderung, so ein Institut zu finanzieren.“ Das liege an der schwindenden Bereitschaft der Politik, Innovationen zu fördern, und „immensen bürokratischen Hürden“.

Für Wrobel ist der „Transfergedanke“ Wesenskern seiner Arbeit. Ergebnisse der Forschung in die industrielle Praxis zu übertragen. Digitale Expertise in Form von Positionspapieren an Adressaten in der Politik. Wissen an eine nachwachsende Generation. Die Belegschaft der GFal besteht zu einem Fünftel aus Studierenden im Praxissemester und in der Phase ihrer Abschlussarbeiten. „Junge Leute in MINT-Berufen auszubilden, ist Teil unserer Mission“, sagt Wrobel. [_wid](#)

Sind Technologieparks angesichts hybriden Arbeitens ein Auslaufmodell? Mitnichten. In Adlershof lässt sich studieren, wie Tech-Zentren kluge Köpfe zusammenbringen und daraus vitale Unternehmen wachsen.

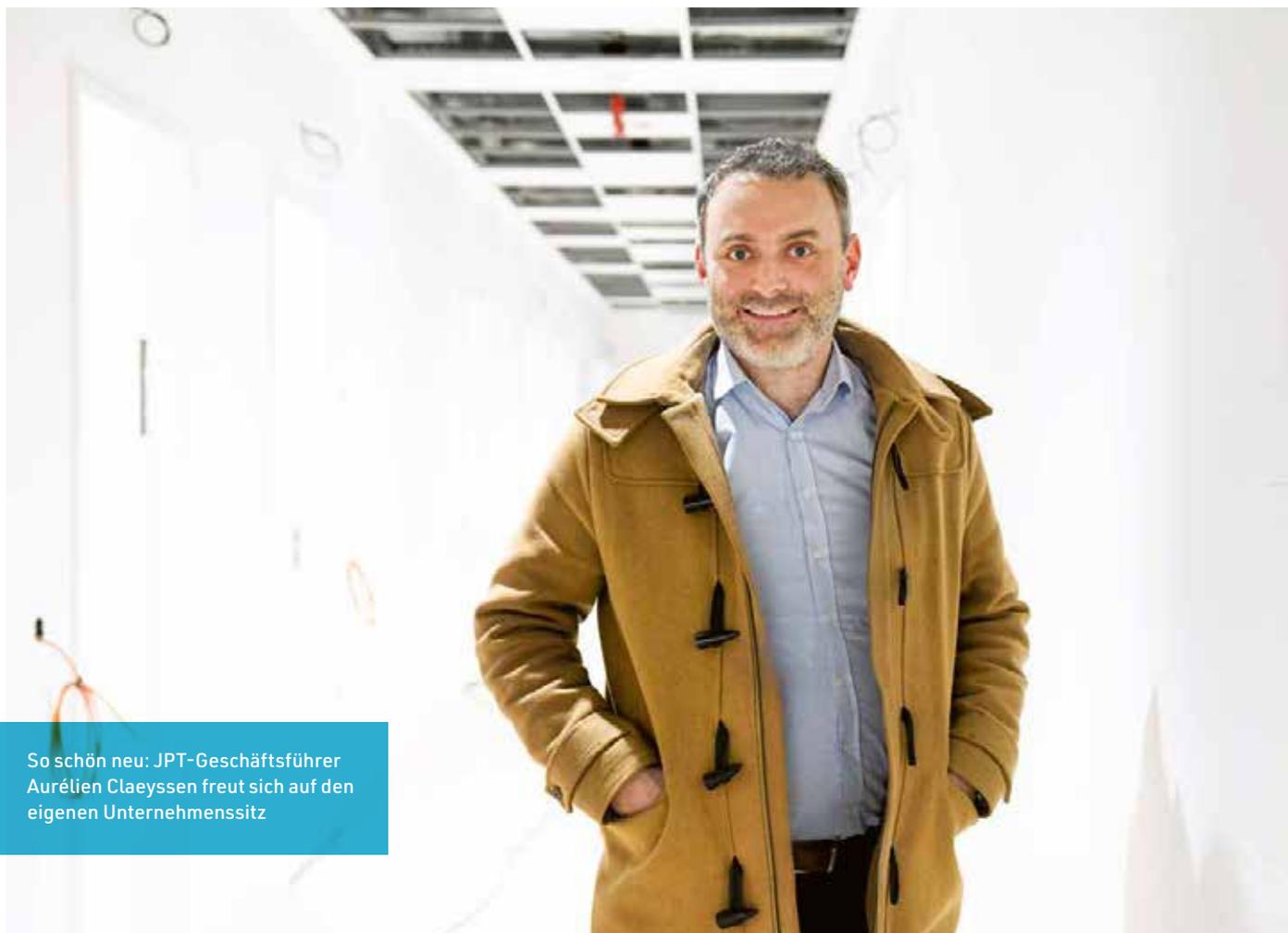
Bald heißt es für die JPT Peptide Technologies GmbH Abschied nehmen aus dem Zentrum für Biotechnologie und Umwelt (ZBU). Das Wachstum der Biotech-Firma verlangt nach neuen großen Räumen und Laboren für die 150 Mitarbeitenden mit Hunderten von Maschinen. „Wir schließen derzeit den Bau einer neuen Produktionsanlage mit über 8 000 Quadratmetern ab“, berichtet Geschäftsführer Aurélien Claeysen. „Dieser neue Standort soll mehr als 220 Mitarbeitende aufnehmen und unsere technischen Kapazitäten ausbauen.“

JPT entwickelt und produziert Peptide: kleine Moleküle, die in einer breiten Palette von Biowissenschaftsanwendungen eingesetzt werden. „Beispielsweise können Peptide zur Behandlung einiger Krebsarten, zur Bewertung der Wirksamkeit eines Impfstoffs oder neuerdings zur Behandlung von Fettleibigkeit verwendet werden“, erklärt Claeysen.

Die Firma, seit 2004 am Standort, kann eine Million Peptide pro Jahr herstellen, was sie zu einem der weltweit größten Produzenten macht. „JPT war mit mehreren

patentierten Technologien schon immer ein Pionier auf seinem Markt und setzt weiterhin auf Innovationen, um an der Spitze des Wettbewerbs zu bleiben“, sagt Claeysen. Daher der Neubau. Eine Erfolgsgeschichte.

Wie überhaupt die Technologiezentren in Adlershof. Diese Zentren sind notwendig, auch und gerade, nachdem postpandemisches Remotearbeiten en vogue ist. Menschen benötigen Orte, an denen sie gemeinsam Ideen entwickeln und diese zum Fliegen bringen können. „Die Konzentration von Akteuren an einem Standort ist essenziell für den Erfolg eines Technologiestandorts“, betont Axel Gutzmer, Leiter des Vermietungsteams der WISTA Management GmbH und bislang Leiter der Biotech- und Umwelt-Technologiezentren. „Kurze Wege, starke Vernetzung und die Diversität der Stakeholder – von Start-ups über mittelständische Unternehmen bis hin zu Universitäten – schaffen ein ideales Ökosystem.“ Forschung und Entwicklung profitierten vom interdisziplinären Austausch, der nur an solchen Standorten in diesem Umfang möglich sei.



So schön neu: JPT-Geschäftsführer Aurélien Claeysen freut sich auf den eigenen Unternehmenssitz



Was umso besser gelingt, wenn die Infrastruktur dabei tatkräftig unterstützt – und sich möglichst flexibel ändernden Bedarfen anpassen lässt. „Unsere Technologiezentren bieten Unternehmen ideale Voraussetzungen, insbesondere in frühen Entwicklungsphasen“, erklärt Gutzmer. „Durch flexible Mietmodelle und Laufzeiten können Firmen ihren Flächenbedarf je nach Wachstum anpassen.“

So wie es bei dem Wachstumskurs von JPT der Fall war. „Normalerweise dauert es Jahre, ein innovatives Unternehmen zu etablieren und profitabel zu werden“, erklärt Claeysen. „Daher ist es entscheidend, flexible Lösungen für Infrastrukturen zu haben, die sich an die Entwicklung anpassen, insbesondere wenn es um Labore geht, die große Investitionen darstellen.“ Die WISTA sei dabei ein wichtiger Partner: „Sie hat unsere Entwicklung unterstützt und bot Zugang zu voll ausgestatteten Laboren, was nicht üblich ist.“

Um Technologiezentren zukunftsfähig zu halten, muss kontinuierlich in Instandsetzung, Inspektion, Prüfung und Wartung der Gebäude investiert werden. „Anlagenkomponenten werden sukzessive durch effizientere und leistungsfähigere Systeme ersetzt, um die Medienverfügbarkeit und den technischen Standard der Gebäude sicherzustellen“, nennt Gutzmer nur ein Beispiel.

Ein kontinuierlicher Prozess ist es auch, die Attraktivität des Standorts langfristig zu sichern und dessen Stärken auszubauen. „Mit Blick auf moderne Arbeitswelten schaffen wir innovative Arbeitsumgebungen, um nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum zu fördern“, berichtet Gutzmer und verweist insbesondere auf ST3AM. Die neuen Räumlichkeiten in der Rudower Chaussee 28 stellen die Menschen mit ihren Bedürfnissen in den unterschiedlichen Arbeitsphasen in den Mittelpunkt.

Damit Technologiezentren funktionieren, braucht es zudem Personal. Auch wenn viele Kräfte eher im Hintergrund wirken, sind letztlich sie es, die den „Laden am Laufen“ halten. Etwa Gebäudeverantwortliche für die Zentren und die Technikteams. Hinzu kommen Veranstaltungs- und Netzwerkmanager. Nicht zuletzt hat sich die Beratung in der Gründungswerkstatt Adlershof (GWA) als Wegbereiter für unternehmerische Erfolgsgeschichten bewährt.

Für solche wie die von GWA-Stipendiat Henning Fitschen. Schon während seines Ingenieurstudiums der Umwelttechnik war Fitschen von den Möglichkeiten der Photovoltaik (PV) elektrisiert. Nach zwei Festanstellungen wusste er: Ich will selbst PV-Anlagen planen. „Ich habe bei Architekt:innen und Ingenieurbüros dafür einen großen Bedarf gesehen.“ Er sollte sich nicht täuschen.



WISTA-Leiter Vermietung
Axel Gutzmer schwört auf
physische Orte zur Vernetzung



Erfolgsgeschichte
made in Adlershof:
Henning Fitschen
plant PV-Anlagen

Oder ein wenig: Denn neben der Planung wurde auch die Installation stark nachgefragt. Seit-her bietet seine Ende 2017 in Adlershof gegründete Firma Fitschen Solar Beratung, Planung und Installation von PV-Anlagen aus einer Hand an.

Vor zwei Jahren ist die junge Firma mit fünf Mitarbeitenden aus dem Gründungszentrum (IGZ) ins Zentrum für Photovoltaik und Erneuerbare Energien (ZPV) gezogen. „Dort wollte ich immer hin“, schwärmt Fitschen. Warum? „Das Gebäude an sich mit seiner PV-Fassade ist toll und natürlich sind es auch die Kontakte, die ich dort knüpfen kann“, erklärt der Ingenieur. Hier konzentriere sich das

Know-how, wie auch der gesamte Campus ein fruchtbares Umfeld für Gründende seiner Branche sei.

Fitschen hebt besonders die Gründungswerkstatt hervor, die ihm wertvolle Unterstützung bot. „Es ist sehr hilfreich, sich mit anderen Gründerinnen und Gründern in einem Umfeld zu bewegen, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen“, lobt Fitschen. Wie beim Adlershofer Unternehmerfrühstück. Direkt nach einem solchen plante er für einen Teilnehmer eine PV-Anlage. Auch so wird Zukunft in Adlershof gemacht: auf kurzem Weg. [_cl](#)

ANZEIGE



Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- Femto-LASIK / No-touch-Trans-PRK
- Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 20 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de



SAUBERE SCHIFFSBESCHICHTUNGEN

Clean Ocean Coatings entwickelt eine umweltfreundliche Alternative



Geschäftsführerin Linke. Es gibt viel weniger Anhaftungen und sie seien leicht zu reinigen. „Unsere Kunden fragten: Wann können wir die Beschichtung kaufen?“

Es sollte jedoch noch etwas dauern, denn die Beschichtung soll nicht nur funktional sein, sondern auch für den großflächigen Einsatz geeignet. Das heißt unter anderem: effizient aufzutragen, haltbar, die Zutaten lagerfähig und so weiter. Für entsprechende Tests hat das Hamburger Unternehmen einen zweiten Standort im Adlershofer Gründungszentrum aufgebaut. Hier gibt es passende Labore, in denen drei Mitarbeitende beispielsweise Haltbarkeitstests machen, Untersuchungen zur Toxikologie – und Modellboote für Messen beschichten.

Es handelt sich um nanostrukturierte Partikel, die in einer Polymermatrix liegen. Das grundlegende Konzept wurde von der Phi-Stone AG entwickelt, unter Leitung von Griem. Doch die Rezeptur drohte in der Schublade zu verschwinden, da es keine weitere Forschungsförderung gab. Die Materialwissenschaftlerin Griem traf zufällig auf Linke, die in Lebensmitteltechnologie promoviert, aber stets ein Faible für Meeresbiologie hatte – und ebenso begeistert vom Potenzial des neuen Antifouling-Anstrichs war. So gründeten die zwei Frauen im Mai 2021 Clean Ocean Coatings, um die umweltfreundliche Beschichtung zur Marktreife zu bringen.

Das Besondere: Sie ist lösemittelfrei und bildet eine glatte Oberfläche ohne Poren. Das verhindert einerseits Anhaftungen, andererseits lässt sie Schiffe leichter durchs Wasser gleiten. Allein dadurch ließen sich im Vergleich zu herkömmlichen Coatings sieben Prozent Treibstoff einsparen, zeigten Strömungsversuche an der Technischen Universität Berlin. Hinzu kommt die Ersparnis, weil am Rumpf kein Riff wächst. In besonders schweren Fällen, so Linke, erhöht der Bewuchs den Treibstoffverbrauch um bis zu 40 Prozent. „Durch die bis zu dreimal längere Haltbarkeit unseres Coatings, die halbierte Anzahl an Lackschichten sowie den niedrigeren

„Wasser ist Leben und das zeigt sich unweigerlich“, sagt Christina Linke. Welcher Gegenstand auch immer ins Meer gelangt, er werde besiedelt: Zunächst entsteht darauf ein Biofilm, bald kommen Algen, schließlich Seepocken. „Am Ende ist es ein Korallenriff.“ An einem Schiff will das niemand haben, denn es würde damit noch schwerer und in seiner Fahrt gebremst. Spezielle Antifouling-Anstriche am Rumpf sollen das vermeiden. Doch sie enthalten Biozide auf Zinn- und Kupferbasis sowie Mikroplastik. „Sie sind so designt, dass sie im Lauf der Zeit erodieren“, erläutert Linke. „So wird beginnender Bewuchs entfernt, allerdings gelangen damit auch die Giftstoffe ins Wasser. 100 000 Tonnen pro Jahr“, sagt sie. „Die größte legale Umweltverschmutzung.“ Denn die Anstriche sind weiter zugelassen, lediglich bestimmte Inhaltsstoffe wurden verboten.

Christina Linke und Patricia Griem, Gründerinnen der Firma Clean Ocean Coatings, haben eine biozid- und lösemittelfreie Alternative weiterentwickelt und bringen sie nun auf den Markt. „Auf Testflächen an Frachtschiffen hat der Anstrich in mittlerweile fast acht Jahren gezeigt, was er kann“, sagt



< Clean-Ocean-Coatings-Geschäftsführerin Christina Linke macht die Schifffahrt umweltfreundlicher

Treibstoffverbrauch hilft unsere Lösung nicht nur der Umwelt, sondern auch Reedereien und Eignern“, sagt sie. Denn jeder Aufenthalt im Dock verursacht hohe Kosten, ohne dass das Schiff Geld verdient.

Aktuell fahren vier Frachtschiffe mit Testflächen durch die Meere, hinzu kommt ein Segelboot und der neue Forschungskatamaran „Limanda“ der Universität Rostock. In diesem Jahr werden vier weitere Pilotschiffe im Rahmen des EU-Projekts „SEAGLOW“ einen neuen Anstrich bekommen. Beim eigentlichen Ziel, der kommerziellen Schifffahrt, sind die Gründerinnen hoffnungsvoll. Die Zulassung sei erfolgt und

die ersten Angebote auf dem Tisch, rund 150 interessierte Kunden hat Linke gezählt. Damit stiege der Materialeinsatz enorm. Für ein 160-Meter-Frachtschiff beispielsweise ist mit einer Unterwasserfläche von 6 500 Quadratmetern zu rechnen, die 4 000 Liter Beschichtung erfordert. „Unser Hersteller kann das liefern und die Produktion erheblich ausbauen.“ Das Ziel: Bis 2030 auf einen Umsatz von 70 Millionen Euro kommen, das entspricht 250 Beispielschiffen. Angesichts von rund 90 000 Schiffen, die auf sämtlichen Meeren fahren, wäre das nur ein kleiner Anteil. Aber ein weiterer Schritt, um die Schifffahrt umweltfreundlicher zu machen. _rn

ANZEIGE



GründachPLUS

Zuschüsse für Dach- und Fassadenbegrünung

Werde Berlin-Begrüner:in!
Gründächer und -fassaden spenden Kühle in heißen Sommern, sind Lebensraum für Insekten und Pflanzen, verbessern die Luftqualität und speichern Regen.

GründachPLUS fördert solche Begrünungsvorhaben nun mit höheren Fördersätzen: Bis zu 180 EUR/m gibt es für die Herstellung von Gründächern, für die Umsetzung von Biodiversitätsgründächern gilt ein Aufschlag von 7,50 EUR/m. Bei der Kombination von Grün- und Solardach können bis zu max. 40 Euro/m als Zusatzkosten für die Solarfläche anerkannt werden.

Informieren Sie sich unter www.ibb-business-team.de/gruendachplus



Ein Programm der



Durchgeführt vom



KEIN TAG WIE JEDER ANDERE

Sie sind drei von 34 000: Was es heißt, in Deutschlands größtem Technologiepark zu arbeiten



< Behält den Überblick:
Facility-Management-
Leiter Stephan Möllers

Montag, 7:30 Uhr. Stephan Möllers ist seit zwei Stunden wach, gestartet in Panketal, gerade mit der S8 auf dem Weg nach Adlershof. Am S-Bahnhof Storkower Straße steigt Alina Schmalz hinzu. Kurze Zeit später fährt auch Paul Zimmer ganz in der Nähe durch Friedrichshain – er hat sich heute fürs Fahrrad statt der S-Bahn aus Pankow entschieden. Alle drei haben nicht nur einen ähnlichen Weg nach Adlershof. Sie gehören außerdem zu den mehr als 34 000 Menschen, die in Deutschlands größtem Technologiepark arbeiten und studieren.



Alina Schmalz macht beides gleichermaßen. Im Dezember 2024 hat die Chemikerin ihre Masterarbeit abgegeben, die sie bei der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) geschrieben hat. Ihr Thema: spezielle metallorganische Verbindungen, die in der Katalyse angewendet werden. Das soll auch Thema ihrer Doktorarbeit und weiterer Forschung sein. „Ich wollte in einem nachhaltigen, umweltbezogenen Anwendungsbereich forschen und habe mich im Master deswegen auf physikalische Chemie und Katalyse spezialisiert“, erzählt Schmalz. Nachdem sie morgens bei der BAM angekommen ist, strukturiert sie kurz ihre Aufgaben und dann geht es schon los. Während ihrer Masterarbeit habe sie viel herumprobiert, weswegen sich die Arbeit im Labor effizienter nutzen ließe: „Während beispielsweise eine Messung für zwei, drei Stunden läuft, kann ich nebenbei andere Dinge machen, Daten auswerten oder schon an meiner Arbeit schreiben.“ Am Ende vergeht so ein ganzer Arbeitstag und schließlich fünf Tage pro Woche.



Paul Zimmer arbeitet an der Entwicklung des smarten Dermatoskops Magnos® zur Untersuchung von Hautkrebs und Hautläsionen

Dienstag, 14 Uhr. Der Nachmittag ist für Paul Zimmer die ideale Zeit für Meetings, für Zusammenarbeit oder für einen Termin bei einem Zulieferer um die Ecke. Heute weiß er die kurzen Wege im Technologiepark zu schätzen, bis vor zwei Jahren hatte der studierte Maschinenbauingenieur noch nie etwas von Adlershof gehört. Aus Süddeutschland zu seiner Freundin nach Berlin gekommen, stellte er fest, dass hier „90 Prozent der Jobangebote in meinem Gebiet aus Adlershof kommen.“ Sein Gebiet: ein Job mit Sinn, an der Schnittstelle zwischen Medizin und Elektrotechnik. Gefunden hat er ihn bei Magnosco. Das Unternehmen bietet ein smartes Dermatoskop für Hautärzt:innen an, Zimmer arbeitet in der Geräteentwicklung. „Es ist toll hier. Ich habe das Gefühl, am Campus passiert ganz viel, was sehr ehrgeizig ist.“ Für Magnosco sei es außerdem hilfreich, Lieferanten und externe Partner in Laufrichtung zu wissen, sagt Zimmer: „Wir fahren kurz rüber, schauen uns das Problem an und innerhalb einer halben Stunde ist es geklärt und wir können weitermachen.“

Mittwoch, 12:30 Uhr. Vergleichbares schildert Stephan Möllers: „Ich bin immer wieder überrascht, wie kurz der Tag hier ist, weil wir nie genau wissen, was uns erwartet.“ Möllers ist seit 2023 Abteilungsleiter im Facility-Management bei der

WISTA.Service GmbH. Der Versorgungs- und Energietechniker war lange bei Ingenieurbüros in der Anlagenplanung tätig und kümmert sich heute mit seinen Kolleg:innen darum, dass vor allem in den Technologiezentren der WISTA Management GmbH alles läuft – also buchstäblich. Egal ob Heizung, Kühlung, Raumluft, technische Gase, Wasser oder die Jalousien am Fenster. „Wir sind dafür da, dass im Idealfall nichts kaputt geht“, so Möllers. Vermeiden lasse sich das allerdings nie ganz, weshalb mindestens die Hälfte der Arbeit aus spontanen Einsätzen bestehe. Nach dem Lunch – Stullen von zu Hause, eine gekochte Mahlzeit isst er abends mit der Familie – hat Möllers heute einen seiner regelmäßigen Termine mit einer Zentrumsleitung. Diese Meetings strukturieren seine Woche zumindest grob. Was die Arbeit teilweise unplanbar macht, sei gleichzeitig ihr Reiz. Ein Hochtechnologiestandort wie Adlershof braucht entsprechend ausgestattete Gebäude: „Je anspruchsvoller die Nutzung, desto anspruchsvoller die Technik – und spannender für uns.“

Donnerstag, 17 Uhr. „Meine Freizeit verbringe ich nicht in Adlershof“, gibt Alina Schmalz offen zu. Zimmer schätzt es mindestens, medizinische Praxen in direkter Umgebung zu haben. Adlershof ist und bleibt für die meisten ein Arbeitsplatz – aber eben nicht für alle. In den vergangenen Jahren hat sich das Bild des Standortes gewandelt, neben Laboren und Büros sind Wohnungen entstanden, der Nahverkehr wurde ausgebaut, Einkaufsmöglichkeiten geschaffen und auch Sport und Kultur halten Einzug in den Technologiepark. Wer den Blick weitet und den Hochschulsport der Humboldt-Universität zu Berlin oder den Adlershofer Kiez rund um die Dörpfeldstraße mit einbezieht, kommt zu dem Ergebnis: Aus dem Wirtschaftsstandort ist ein echtes Stadtquartier geworden – wenn auch mit eindeutigen Fokus.

Freitag, 11 Uhr. Apropos Fokus. Wie steht es eigentlich um das Thema Homeoffice? Während Zimmer heute – wie an fast jedem Freitag – im heimischen Büro arbeitet, können Schmalz und Möllers „an einer Hand abzählen“, wie oft sie im vergangenen Jahr einmal im Homeoffice waren. Mehr ist bei allen möglich, aber nicht unbedingt sinnvoll. Viel lässt sich heute digitalisieren und virtualisieren. Die (Entwicklungs-)Arbeit in Laboren, Werkstätten oder an technischen Anlagen lebt allerdings vom persönlichen Austausch; davon, dass Menschen zusammenkommen, seien es drei oder 34 000. [_vh](#)



Doktorandin Alina Schmalz zieht es zur Pause in Gerdan's Café



FRAU STÜNZIS GESPÜR FÜR FROST

Die Wissenschaftlerin Simone Maria Stünzi beschäftigt sich im Earth Observation Lab der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) mit der Frage, wie die Vegetation mit dem Permafrostboden interagiert und sich diese Prozesse vor dem Hintergrund des Klimawandels verändern.

Eine Zimmerpalme und zwei Kakteen zieren ihren Schreibtisch, eine immergrüne Hängepflanze steht oben auf dem Regal: Wer das Büro von Simone Maria Stünzi betritt, hat nicht den Eindruck, dass es in ihrer Forschungsarbeit um boreale Wälder in Permafrostgebieten geht. Doch das Thema hat die 31-Jährige gewissermaßen kalt erwischt.

In Zürich geboren, absolvierte sie dort Abitur und Studium. Ihren Bachelorabschluss machte sie mit dem Schwerpunkt auf Physischer Geografie und Fernerkundung, bevor sie zum Master in die Umweltwissenschaften wechselte. Zu Beginn der Masterarbeit stieß sie auf ihr heutiges Forschungsgebiet: „Ich habe angefangen, Satellitendaten aus Sibirien auszuwerten,

wo es große Waldbrände gibt“, erinnert sich Stünzi. Warum brennt es so häufig in diesen kontinentalen Permafrostgebieten und welche Auswirkungen haben diese Brände?

Um mehr darüber zu erfahren, zog sie 2018 für ihre Doktorarbeit nach Berlin und forschte am Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung in Potsdam weiter. Von der Fernerkundung ging es zur Entwicklung eines numerischen Permafrost-Vegetations-Modells. Seit August vergangenen Jahres ist Stünzi nun Postdoktorandin in Adlershof bei der Forschungsgruppe von Patrick Hostert, Professor am Earth Observation Lab der HU, mit einem selbst eingeworbenen Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

ANZEIGE



martinISCHLEICHER

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online





Ihre Steuerberater in Adlershof www.msp-steuer.de



Simone Maria Stünzi beim Drohnenfliegen über einer von Sturm und Brand beschädigten Waldfläche

Permafrostgebiete, unter anderem in Alaska, Kanada, Grönland und Sibirien, sind durch dauerhaft gefrorenen Boden geprägt. Knapp ein Viertel der kontinuierlichen Permafrostregionen ist mit Wäldern bewachsen. „Es ist wie ein Gefrierschrank, in dem das Material von Jahrtausenden nahezu unverändert im Boden bleibt“, erklärt Stünzi. Darüber befindet sich eine saisonale Auftauschicht, die wenige Zentimeter bis Meter tief sein kann. Diese Aktivschicht taut im Sommer auf und darin können Bäume wurzeln, die enorm gut an die extremen klimatischen Bedingungen angepasst sind. Zudem haben sie eine Schutzfunktion: Im Sommer beschatten und kühlen sie den Boden, im Frühling beeinflussen sie die Schneeschmelze, was zu einer leicht wärmenden Wirkung führen kann und die Wasserbilanz verändert. Vegetation und Permafrostboden bedingen sich also gegenseitig. Genau diese Interaktion ist Gegenstand der Forschungsarbeiten von Stünzi. „Bei mir steht das globale Klima und das Prozessverständnis im Vordergrund“, sagt sie. „Das Zusammenspiel zwischen den Wäldern und dem Permafrostboden wurde bisher nie richtig quantifiziert.“

Mit dem prozessbasierten Modell kann sie erforschen, was in Zukunft passiert: Wie sich das Zusammenspiel durch die Erderwärmung und geringere Niederschlagsmengen verändert, etwa wenn der Trockenstress und damit die Intensität der Brände zunimmt. Welche Auswirkungen hat das auf den Permafrostboden? „Wenn wir wissen, dass der Wald die Auftauschicht um zwei Drittel reduziert, dann hat das Einfluss auf regionale Projektionen.“ Denn wenn der dauerhaft gefrorene Boden nach Waldverlust tiefer auftaut, kann bisher gespeicherter Kohlenstoff freigesetzt werden, der wiederum die Klimaerwärmung verstärkt, wenn er in die Atmosphäre gelangt.

Ihre Methodik ist eine Kombination aus Modellierungen, Auswertung von Satellitendaten und Feldforschung mit dem übergeordneten Ziel, Klimaprojektionen zu verbessern. Während der Masterarbeit fuhr sie das erste Mal nach Jakutien, zwei weitere Forschungskampagnen folgten. Inzwischen sind Feldarbeiten in Sibirien durch den Angriffskrieg Russlands unmöglich. In den vergangenen Jahren war sie auf Grönland, um Bohrungen durchzuführen, Messstationen aufzubauen und „im Boden zu buddeln“. Stünzi mag die Verbindung unterschiedlicher Methoden. Die Satellitendaten ermöglichen ihr einen großräumigen Blick, die Modellierung hilft dabei, die Prozesse besser zu verstehen und die Inputdaten hochzukalieren, und die Feldforschung sorgt für die nötige Validierung und Abwechslung. Ende August wird die Wissenschaftlerin ihr Büro mit den Topfpflanzen wieder verlassen und auf Forschungsreise gehen: in den Nordwesten Kanadas nach Trail Valley Creek. [_hg](#)

ANZEIGE

Hören Sie den Frühling!

Für Gespräche, die verbinden: Jetzt Hörgeräte probetragen. Erleben Sie die Vorteile moderner Hörgeräte in Ihrem Alltag - kostenlos und unverbindlich!



Jetzt Termin buchen!



Hörakustik

Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber

Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833

Brückenstr. 2 | Schönevide | Tel. 030-636 4646

EIN VORMITTAG IM ST3AM

O-Töne aus der neuen Arbeitswelt

Jeder Mensch braucht einen dritten Ort, schrieb der US-Stadtsoziologe Ray Oldenburg 1989. „The Great Good Place“ sollte, anders als das Zuhause und der Arbeitsort, etwa so funktionieren wie das Café in der Sitcom „Friends“. Ein Raum, in dem niemand „performen“ muss, in dem die Dinge spontan und ungezwungen passieren. 35 Jahre später stellt eine Studie der Technischen Universität Darmstadt fest: Viele Menschen wünschen sich – neben Homeoffice und Büro – auch einen dritten Ort zum Arbeiten. Hat ST3AM, die neue Arbeitswelt im Technologiepark Adlershof, das Zeug für einen dritten Ort? Unsere Autorin Despina Borelidis hat ihn besucht.



Autorin
Despina Borelidis hat im
ST3AM eingesehen

Selbst für Apple und Google Maps ist diese im Januar 2025 offiziell eröffnete Adresse brandneu. Ich finde ST3AM nicht auf Anhieb, aber in der Sekunde, in der ich das Gebäude betrete, bin ich „voll da“. Hinter mir schließen automatische Glastüren, das Rauschen der Rudower Chaussee verstummt. Vor mir öffnet sich ein großer lobbyartiger Raum, darüber ein haushohes Atrium.

Obwohl sich teils riesige Räume und Flure auf 3 000 Quadratmeter erstrecken, scheint jeder Schritt gedämpft. Nichts hallt, nichts klirrt. Baulich trifft viel Zement auf noch mehr Glas, aber auch Holz auf Polster, Vinyl auf Stäbchenparkett und Abhängungen auf dicke Teppiche. Der gedämpfte Charakter spiegelt sich auch in der Farbpalette: Beige- und Brauntöne wechseln mit Gold, Grau, Senf und Waldgrün. Das alles wirkt auf mich clean und cozy zugleich.

Dicht an dicht gibt es Innovationsräume, verschiedene Begegnungsflächen und einen Maker Space mit mechanischer Werkstatt, mit einem VR- und AR-Studio sowie verschiedenen 3D-Druckern. Wer Ruhe für fokussierte Arbeit sucht, wird in den sogenannten Mindspas fündig – einer davon befindet sich in der Event Arena. Auch hier sind absolute Ruhe, Klarheit und ein Zero-Gravity-Stuhl nur einen Klickdruck entfernt.



ANZEIGE

RUS
Ingenieure AG

PLANUNGSBÜRO FÜR ALLE KOMPONENTEN DER TECHNISCHEN GEBÄUDEAUSRÜSTUNG

Versorgungs- & Elektrotechnik ■ BIM ■ Regenerative Energietechnik

+49 30 7672841 0 ■ info@rusz.de ■ Am Studio 20a ■ 12489 Berlin



www.rusz.de



ST3AM-Fans der ersten Stunde: Das Team von v.works um Geschäftsführer Markus Wogatzki (Mitte), Paul Bolte (links) und Patrick Herholz (rechts)

„Für uns war der Umzug ein klares Upgrade“, sagt Markus Wogatzki, Geschäftsführer von v.works und ST3AM-Mieter der ersten Stunde. Sein Team baut Technologien, die Unternehmen wertvolle Kontakte verschaffen: „Wir knüpfen die richtigen Verbindungen. Mithilfe unserer auf maschinellem Lernen basierenden Software erzeugen wir aus riesigen Datensätzen wie Social-Media-Plattformen und Handelsregistern detaillierte Personenprofile. Diese vergleichen wir automatisiert mit den Zielgruppenkriterien unserer Partner, um verborgene Möglichkeiten zur Zusammenarbeit aufzudecken.“

Das Ergebnis? Eine skalierbare, KI-personalisierte Ansprache über LinkedIn und alle digitalen Kanäle – für Vertrieb, Rekrutierung oder Investitionen.

Das Unternehmen teilt sich im ersten Geschoss einen Büroraum mit zwei weiteren Firmen. „Der Space ist modern, repräsentativ und komfortabel – auch bei Kundenbesuchen. Wir bekommen gutes Feedback“, so Wogatzki. Für das Networking sei das ideal, findet Kollege Paul Bolte. Ebenso sind es die zahlreichen Rückzugsmöglichkeiten: Dazu gehören Meetingboxen und andere Halbräume. „Bei Calls oder Team-Meetings stören wir niemanden und auch wir können uns ungestört austauschen.“

Besonders beliebt für Präsentationen? Der große Meetingraum mit langer Tafel, Pendelleuchten und Screen. Und für kleinere Besprechungen? „Die Schaukeln im Flur, direkt vor unserem Raum“, ergänzt v.works-Technikvorstand Patrick Herholz.

Zentraler Treffpunkt ist auch im ST3AM: die Küche. Es braucht nicht viel Fantasie, um sich diesen großzügigen Raum im ersten Geschoss gut besucht vorzustellen. Auch die Lobby im Erdgeschoss bietet viel Raum und Potenzial für Networking-Events – passend, dass die WISTA Academy direkt an sie anschließt. Sie zieht Expert:innen und Wissbegierige mit einem umfangreichen Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebot in die Rudower Chaussee 28. v.works plant, selbst Events im ST3AM anzubieten: „Hier können wir Austausch und Kontakt mit Menschen haben, die an Dingen arbeiten, zu denen wir sonst keinen Zugang hätten“, erklärt Wogatzki. Vernetzen konnte sich das Team von v.works bereits mit anderen Mieterinnen und Mietern. So klingt ST3AM nicht nur nach einer vielversprechenden Vision für moderne Arbeitswelten. Es klingt auch nach dem Stoff, aus dem dritte Orte entstehen können. [_db](#)

skills4chips

TALENTSCHMIEDE FÜR EINE ZUKUNFTSBRANCHE



Hält die Fäden in der Hand:
skills4chips-Projektleiterin
Anja Quednau

Die Mikroelektronik ist längst nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken. In unzähligen der kleinen und großen Alltagshelfer schlägt ein Herz aus Silizium und anderen Halbleitern. Und auch wenn Deutschland bei Leistungs- und Optoelektronik, bei Sensorik oder bei Sicherheitsmikrocontrollern ganz vorne mitspielt, kommen die allermeisten Chips heute aus Fernost. Das will die Europäische Union (EU) dringend ändern.

„Mit dem Chips Act will die EU ihren Marktanteil an der weltweiten Chipproduktion spürbar erhöhen, folglich sollen auch die hiesigen Produktionskapazitäten für Halbleiter ausgebaut werden“, erklärt Anja Quednau vom Ferdinand-Braun-Institut, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH). „Doch das funktioniert nicht ohne Fachkräfte“, sagt sie. „Deshalb hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das über vier Jahre laufende und mit 12,1 Millionen Euro geförderte skills4chips-Projekt ins Leben gerufen.“ Ziel des bundesweiten Leitprojekts sei es, die bestehenden lokalen und regionalen Initiativen zu bündeln, die sich um das Thema Fachkräfte für die Mikroelektronik kümmern.

Hinzu kommen neue Angebote, die ganz auf den Bedarf von Unternehmen und Forschungseinrichtungen in diesem Bereich zugeschnitten sind. Das FBH in Adlershof hält dabei als Projektkoordinator die Fäden in der Hand.

„Wir hatten in den letzten vier Jahren ein Vorgängerprojekt, das sich um attraktive berufliche Bildung in der Mikro- und Nanotechnologie gekümmert hat“, erzählt die Projektleiterin. „Ziel war es, einerseits mehr junge Leute für die Ausbildung zu begeistern und andererseits die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Branche noch besser zu machen.“ Der Erfolg konnte sich sehen lassen. Es entstand ein bundesweites Kooperationsnetzwerk – die Microtec Academy – die fast 2 000 Menschen in einer Aus-, Weiter- oder Aufstiegsfortbildung qualifiziert hat. Darauf baut skills4chips nun auf, denkt dabei aber sehr viel größer. Die Microtec Academy soll zu einer nationalen Bildungsakademie für Mikroelektronik und Mikrosystemtechnik ausgebaut werden und schließt neben der beruflichen nun auch die akademische Ausbildung mit ein – vom Bachelor und Master bis hin zu hoch spezialisierten Weiterbildungen auf akademischem Niveau.



Zu den großen Herausforderungen, vor denen die Initiative steht, zählt die Sichtbarkeit der Mikroelektronikbranche als Arbeitgeber. „Natürlich stecken Mikrochips zu Milliarden in unseren Alltagsgeräten wie zum Beispiel Smartphones. Aber die sind so winzig, dass sie von den meisten Menschen nicht wahrgenommen werden“, sagt Quednau. „Und das überträgt sich leider auch auf die Sichtbarkeit der Mikroelektronikberufe in der Gesellschaft.“ Die Ausbildung bundesweit zu koordinieren und gleichzeitig sowohl attraktiver als auch bekannter zu machen, ist deshalb eine zentrale Aufgabe von skills4chips.

Hier kommt wieder die Microtec Academy ins Spiel, die als One-Stop-Shop für Qualifizierungen in der Mikroelektronik etabliert werden soll. Über eine moderne Lernplattform machen verschiedene Anbieter ihre Angebote online oder in Präsenz zugänglich. Praktische Kurse in Laboren und Reinräumen spielen dabei eine große Rolle, weil die Mikro- und Nanotechnologie auf Hightech-Anlagen angewiesen ist. Für eine umfassende Aus- und Weiterbildung ist die Arbeit an diesen essenziell. Aber nicht jedes Unternehmen, jede Berufsschule oder jede Universität hat all diese Anlagen vor Ort. „Deshalb gehört es zu unserem Projekt, bundesweit zugängliche Kurse an den wenigen zentralen Ausbildungsstätten zu organisieren“, erzählt Quednau. Gleichzeitig würde aber schon am nächsten Level der Ausbildung gearbeitet. „Ein großes Projekt ist auch die Entwicklung eines virtuellen Technologielabors“, verrät sie. „Damit lassen sich die modernsten Anlagen und Reinräume in der virtuellen Realität erkunden. Die künftigen Mikrotechnolog:innen können ihr Know-how aufbauen, ohne in die laufende Produktion einzugreifen.“ _kd

ANZEIGE

NACHHALTIGE NEUBAU-BÜROFLÄCHEN AM ZUKUNFTSSTANDORT ZU MIETEN

1A-LAGE IM TECHNOLOGIEPARK ADLERSHOF

OLC
OFFICE LAB CAMPUS
ADLERSHOF

**BTB-FERNWÄRME MIT 57% ANTEIL
ERNEUERBARE ENERGIEN!**

**EU-TAXONOMIE-KONFORM
VERIFIZIERT DURCH DGNB**



AB 250 M² BIS 10.000 M² MIETFLÄCHE

AUSBAU NACH MIETERWUNSCH

DIREKT AM S-BAHNHOF

Eine Projektentwicklung der



immobilien-experten-ag.
www.immexa.de

VERMIETUNG +49 30 8891 3361

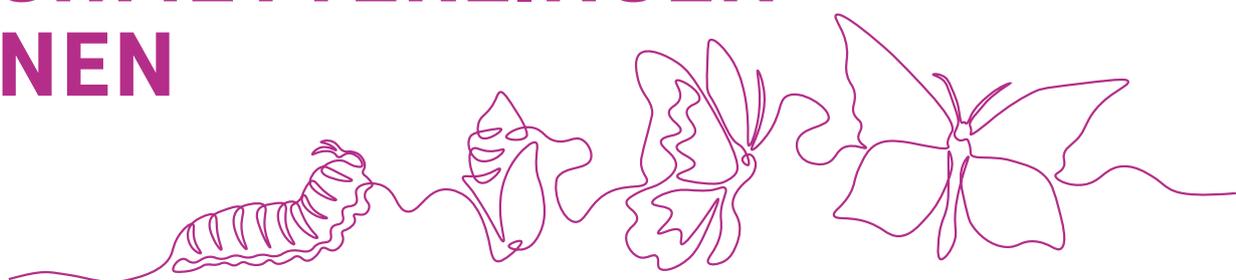
INFO@OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN • WWW.OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN



Unterstützt das BIP-Konzept zur individuellen Förderung von Kindern: Kitaleiterin Stefanie Lieschke



MIT SCHMETTERLINGEN RECHNEN



Stefanie Lieschke leitet die BIP Kreativitätskita am Campus

Woran lässt sich erkennen, dass ein Kind begabt ist und vor allem: in welchem Bereich? Hans-Georg Mehlhorn hat in den 70er Jahren eine neue Lehrmethode entwickelt, die auf Begabung, Intelligenz und Persönlichkeit (BIP) beruht. Laut Mehlhorn ist Begabung keine Glückssache, sondern eine Frage der Förderung. Als sich Stefanie Lieschke 2021 als Leitung der neuen Kita am Campus in der Hermann-Dorner-Allee 11 beworben hatte, kannte sie den BIP-Ansatz nicht. „Sobald ich verstanden habe, was die Bildungseinrichtung von anderen Institutionen unterscheidet, habe ich mich schnell mit dieser pädagogischen Richtung identifizieren können. Ich finde gut, dass die Kinder durch die geschlossenen und altershomogenen Gruppen die Möglichkeit haben, gemeinsam zu wachsen.“ Die Fachkräfte begleiten die Kinder im besten Fall von der Eingewöhnung bis zum Schuleintritt, so dass sie ihre erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufeinander aufbauen können.

Der Ablauf ist klar vorgegeben, erklärt die Erzieherin: „Die Kinder einer Gruppe beginnen jeden Tag mit einem Morgenkreis und einem Begrüßungslied. Wir singen mit den Kleinen noch zwei, drei andere Lieder oder spielen ein kleines Spiel. Die älteren Kinder bestimmen bereits mit, welche Inhalte unseren Tag füllen.“ Das Gerüst des Kita- und Vorschulprogramms bietet neben eigenen Rahmenlehrplänen das Berliner Bildungsprogramm, das Mathematik, Naturwissenschaften, Sprache, Kunst, Musik und Bewegung als Teil des Lehrplans vorgibt. In der jeweiligen Gruppe, die aus bis zu 18 Kindern im Vorschulbereich besteht, können die Kinder aus zwei Angeboten wählen. Für acht Kinder ist in einem Angebot Platz. „Durch die Kleingruppen können wir schneller sehen, wenn das Kind noch Unterstützung braucht. Wenn wir merken, dass ein Kind in einem Bereich besonders begabt ist, kann es eine ähnliche Einheit einer älteren Gruppe ausprobieren und sehen, wie es sich dort fühlt,“ so Lieschke.



Mathematik und strategisches Spiel aufeinanderfolgend, würde zweimal logisches Denken erfordern. Ideal ist der Wechsel von kognitiven und körperlichen Aktivitäten.



Wichtig für einen guten Lernfortschritt sei vor allem, dass sich die Bereiche abwechselten. „Mathematik und strategisches Spiel aufeinanderfolgend, würde zweimal logisches Denken erfordern. Ideal ist der Wechsel von kognitiven und körperlichen Aktivitäten, die die Kreativität jedes Kindes individuell anregen und das eben Gelernte besser verarbeiten lassen.“

Die Gruppen der Kita sind nach Tieren benannt, die bereits die Türen zum Gruppenraum markieren: Es gibt Schmetterlinge, Tauben, Bienen, Füchse, Drachen und Delfine. Alle Gruppen besitzen eine eigene Garderobe, jeweils einen eigenen Gruppen- und Rückzugsraum. Die Einrichtung ist bewusst schlicht gehalten, so dass die Kinder ihren Raum frei gestalten können und nicht überreizt werden. Jede Gruppe hat außerdem ein eigenes Farbkonzept zur besseren Orientierung der Kinder. Zu den Delfinen gehört ein Sonnengelb. Ihr Spielzimmer ist mit einem Holzpodest ausgestattet, auf dem die Kinder klettern oder schlafen, ein Buch anschauen oder sogar unter

das Podest kriechen und eine Höhle bauen können. Auch ein kleiner gehäkelter Delfin gehört zur Gruppe: „Ein Kind darf den Delfin mit nach Hause nehmen und am nächsten Tag erzählt es dann, was der Delfin erlebt hat“, so Lieschke.

Die Schmetterlingsgruppe – die Kinder sind hier fünf oder sechs Jahre alt – startete im letzten Jahr im Bereich „Entdecken, Erfinden, Erforschen“ ein eigenes Naturprojekt: „Wir haben Schmetterlingsraupen gekauft, sie gefüttert, beobachtet, wie sich die Raupen verpuppen, zum Schmetterling werden und sie dann freigelassen.“ Die Freude der Kinder an der Beobachtung der Schmetterlinge war so groß, dass die Erzieherinnen das Insekt in andere BIP-Einheiten einbezogen: Im Bereich „Bildkünstlerisches Gestalten“ bastelten sie Schmetterlinge und in „Gärtnern und Farmern“ sprachen sie darüber, welche Pflanzen Schmetterlingen als Nahrungsquelle dienen. In Mathematik wurde sogar mit Schmetterlingen gerechnet. **_sg**

ANZEIGE

Hotel-Sonderkonditionen 2025 für Firmenkunden

Die WISTA ermöglicht auch in diesem Jahr exklusive Hotelsonderkonditionen für Firmenkunden der Unternehmen, die im Technologiepark Adlershof ansässig sind. Unter dem Link: adlershof.de/eventservice-touren-hotels sind die teilnehmenden Hotels und Apartments in der näheren Umgebung sowie im Berliner Südwesten gelistet. Die entsprechenden Buchungscode können per E-Mail angefordert werden:

pr@wista.de

Für Early Birds: Photonics Days 2025 in Adlershof

Die Photonics Days 2025 finden am 8. und 9. Oktober mit 21 Sessions, erwarteten 400 Teilnehmenden, über 100 internationalen Referent:innen sowie 30 Ausstellern aus Berlin-Brandenburg, dem übrigen Bundesgebiet und Partnern aus Polen, den Niederlanden und Spanien im WISTA-Konferenzzentrum statt. Diesjährige Themen sind z. B. das Berlin Laser Tech Symposium, Optical Design and Optical Simulation, Semiconductors and Heterointegration,

BQQT-Berlin Quantum Quantum Technology, Ophthalmology, Metrology on Nanooptics, Novel Applications of Modern Lighting Technologies, Photonics for Safety and Security.

Im Rahmen der Photonics Week öffnen einige Mitglieder des Kompetenznetzwerkes Optec-Berlin-Brandenburg e. V. (OpTecBB) am 7. Oktober ihre Türen und Labore. Am 10. Oktober steht der Besuch eines Endanwenders von Photonik und Mikroelektronik auf dem Plan.

Anmeldung und Registrierung hier:
<https://photonic-days-berlin.com>

Dissertationspreis Adlershof

Drei Nominierte. Drei Vorträge. Wer sein Thema am besten auf den Punkt bringt, gewinnt den mit 3 000 Euro dotierten Dissertationspreis Adlershof. Am Donnerstag, 20. März 2025 präsentieren ab 15:00 Uhr drei Nachwuchsforschende das Thema ihrer Dissertation im Erwin Schrödinger-Zentrum, Rudower Chaussee 26.

Seit 2002 vergeben Humboldt-Universität zu Berlin, WISTA Management GmbH und IGFAFA e. V. jährlich den Dissertationspreis Adlershof, mit dem Nach-

wuchsforschende für hervorragende wissenschaftliche Leistungen im Rahmen einer in Adlershof angefertigten Dissertation ausgezeichnet werden.

www.adlershof.de/dissertationspreis

Science Slam „Battle den Horst“

Am 3. April 2025, ab 18:30 Uhr ist es so weit: Der erste Adlershofer Science Slam des Jahres wartet im Bunsen-Saal in der Volmerstraße auf ein wissbegieriges Publikum. Ein Abend mit faszinierenden Vorträgen von Nachwuchswissenschaftler:innen, die ihre Forschungsthemen auf unterhaltsame Weise präsentieren – am Ende entscheidet der Applaus über den besten Vortrag.

Tickets für 10 Euro gibt es hier:
www.adlershof.de/ticketervice

Diversity Conference Adlershof

Unter dem Motto „Sharing differences!“ findet am 7. Mai 2025 zwischen 9:00 Uhr und 21:00 Uhr die diesjährige Diversity Conference Adlershof bei WISTA Conventions in der Volmerstraße 2 statt. Sie bietet inspirierende Keynotes und interaktive vertiefende Masterclasses. Themenschwerpunkte sind in diesem

ANZEIGE

StartUp.Fördern.Berlin.

gründen mit der IBB

Wir haben die passende finanzielle Förderung für Deine Geschäftsidee. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Deiner Unternehmensgründung zum nachhaltigen Erfolg zu verhelfen. **Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747**

ibb.de/gruenden

Investitionsbank Berlin

Jahr Neurodiversität, Körpersprache, Gebärdensprache und International Leadership. Teilnehmende der Masterclasses und Workshops erhalten im Nachgang ein Zertifikat. Im Anschluss an die Conference können Besuchende den Abend auf der Terrasse bei gemeinsamen Gesprächen, Musik und Drinks ausklingen lassen.

www.wista.de/diversity

Gesundheitsnetzwerk Adlershof jetzt mit Webangebot

Die kostenfreien Angebote des Gesundheitsnetzwerks Adlershof von Coachings über Stressmanagement bis zu Workshops für einen gesunden Rücken stehen allen Mitarbeitenden in Unternehmen, außeruniversitären und universitären wissenschaftlichen Einrichtungen im Technologiepark Adlershof und weiteren Berliner Zukunftsorten jetzt einfach und bequem über die neue Webversion zur Verfügung. Das Gesundheitsnetzwerk Adlershof ist ein Angebot von WISTA Management GmbH und Techniker Krankenkasse. Es verbessert und evaluiert seit mehreren Jahren die Gesundheit der Beschäftigten in Adlershof und an weiteren Berliner Zukunftsorten.

www.gesundundclever.de

HERAUSGEBERIN

WISTA Management GmbH

REDAKTION

Peggy Mory; (V. i. S. d. P.: Cindy Böhme)

REDAKTIONSADRESSE

WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Tel.: +49 30 63 92 22 13 | E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR:INNEN

Despina Borelidis (db); Dr. Winfried Dolderer (wid); Kai Dürfeld (kd); Susanne Gietl (sg); Heike Gläser (hg); Vincent Halang (vh); Chris Löwer (cl); Ebba Lund; Peggy Mory (pm); Ralf Nestler (rn)

LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell
Tel.: +49 30 609 847 697
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG

WISTA Management GmbH, Stefanie Reichardt
Tel.: +49 30 63 92 22 47 | E-Mail: pr@wista.de

DRUCK

Druckhaus Sportflieger

BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet:
Tina Merkau.
Titellillustration: Christina Gransow
S. 3: Dorothee Mahnkopf; S. 6: Login/ Shutterstock; S. 10: Sven Hansche/ Shutterstock; S. 14: Elisabeth Dietze; S. 16: Vanessa Madec

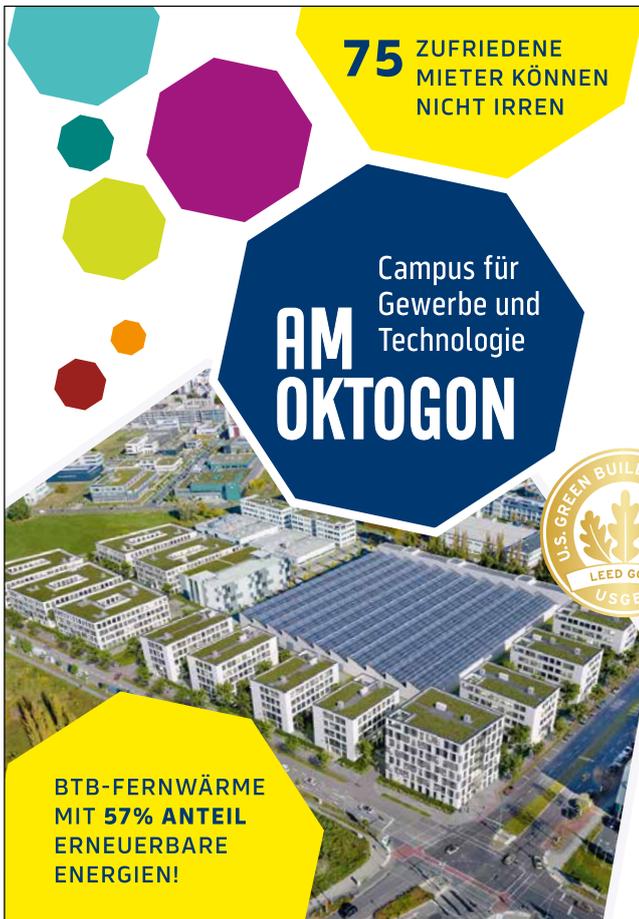
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3 000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Mai 2025.

Das Adlershof Journal digital lesen und als Newsletter abonnieren:
www.adlershof.de/journal

ANZEIGE



75 ZUFRIEDENE MIETER KÖNNEN NICHT IRREN

Campus für Gewerbe und Technologie
AM OKTOGON

BTB-FERNWÄRME MIT 57% ANTEIL ERNEUERBARE ENERGIEN!



PREISGÜNSTIGE BÜRO-NEUBAUFLÄCHEN AM ZUKUNFTSSTANDORT ADLERSHOF

MIETEINHEITEN/GEBÄUDE VON 250 BIS 5.500 M²

+49 30 8891 3322

WWW.MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE
MIETANFRAGE@MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE





immobilien-experten-ag.
www.immexa.de

Eine Projektentwicklung der



Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 66
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.